



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Zeitungsgebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Kops. Verlagsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Baden-Württemberg besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Nachnahme des Postverkehrs. Einzelnummern für beide Teile in Neuburg (Württ.) Preisänderung 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Inhalt Friedrich Diefinger, Neuburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuburg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbjährige vier-Seiten 7 Kops., Familienanzeigen 6 Kops., andere Anzeigen 4,5 Kops., Zeitungs 18 Kops. (Schlag der Anzeigenpreise) in die jeweilige Spalte. Gebiete sind nur für lokale Anzeigen zu übernehmen. Im übrigen gelten die von Verleger der deutschen Wirtschaft angeführten Bestimmungen. Verträge haben zur Geltung. Druck in Vertikal-Druck, 8 Kops. Verlag und Verlagsdruck: G. Mey'sche Buchdruckerei, Joh. Fr. Diefinger, Neuburg.

Nr. 57

Neuburg, Donnerstag den 7. März 1940

98. Jahrgang

Das Neueste in Kürze

Amsterdam. Der große britische Tankdampfer „San Jacinto“ (12.841 BRT.) wurde am einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe in SDC-Rufen die Torpedierung mitgeteilt.

London. Neun italienische Schiffe sind jetzt in dem Konterbandkontrollpunkt „Deal“ verankert. Dienstag waren dort sechs italienische Schiffe eingebracht worden.

Amsterdam. Wie aus Helder mitgeteilt wird, wurde am Mittwoch morgen ein holländisches Unterseeboot, das den Hafen verließ, von einem Marine-Schleppfahrzeug gerammt und sank.

Berlin. Die deutsche Informationsquelle gibt einen ausführlichen Bericht über die Polengrenze an den Ukrainern in den Jahren 1919 bis 1939 unter Anführung von Augenzeugen-angaben und ausländischen Pressestimmen.

Berlin. Zu Ehren des jugoslawischen Handelsministers Andrej gab der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministers

Englands Krieg ist Judas Krieg!

Am 18. Dezember 1938 schrieb der Jude Bernhard Berach:

„Es ist unsere Sache, die moralische und kulturelle Blockade Deutschlands zu organisieren und diese Nation zu überfallen. Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erwirken!“

Neun Monate später, am 2. September 1939, dankt Chamberlain dem Leiter der „Jüdischen Agentur“, Chaim Weizmann in einem Brief:

„Ich freue mich, festzustellen, daß in dieser Zeit äußerster Notstandes, wenn die Dinge, die uns fern sind, auf dem Spiele stehen, Großbritannien sich auf die von ganzem Herzen gegebene Mitarbeit der Jüdischen Agentur verlassen kann.“

Englands verdorbene und jüdenhörige plutokraten haben die jüdische Sache zu ihrer eigenen gemacht. Dieser jüdisch-britischen Verschwörung gilt unser Freitagsstempel!

riums, Dr. Landfried, in Vertretung des erkrankten Reichswirtschaftsministers Walther Funk einen Empfang im Hotel „Adlon“.

Berlin. Generalfeldmarschall Göring empfing am Mittwoch vormittag den jugoslawischen Handelsminister Andrej und am Nachmittag den schwedischen Forscher Sven Hedin.

Stuttgart. Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Dirigenten Dr. Karl Muck legte Generalleutnant Murr einen Kranz des Führers nieder.

Am Helldengedenktag Vollstodbesetzung

DM Berlin, 7. März. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Helldengedenktag, dem 10. März 1940, die Besetzung Vollstods zu erfolgen hat.

Eingliederung in die deutsche Preisstruktur

Berlin, 6. März. (Eig. Fundmeldung.) Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Verordnungen über die Preisbildung im Warenverkehr mit der Ostmark und dem Reichsgau Sudetenland (Verordnungen vom 15. April 1938 und 5. November 1938) aufgehoben. In Zukunft dürfen bei Lieferungen aus der Ostmark und dem Sudetenland in das Reichsgebiet nur die Preise berechnet werden, die bei Lieferungen innerhalb der eingegliederten Gebiete zulässig sind. Beim Weiterverkauf im Reich dürfen höchstens die Preise gefordert werden, die nach den im alten Reichsgebiet geltenden Preisvorschriften zulässig sind.

14 Grad Kälte in Nord-Montenegro

Belgrad, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) In Jugoslawien ist ein Wetterrückschlag eingetreten, der sich nun auch auf die Adriatische ausdehnt. In ganz Dalmatien fällt Schnee. Die Temperatur sank in Split auf minus 5 Grad und in Nord-Montenegro wurden sogar 14 Grad minus gemessen.

Die uruguayische Presse zum italienischen Protest

Montevideo, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Die uruguayische Presse verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die durch die italienische Protestnote gekennzeichnete Vorgehensweise internationaler Handelsbeziehungen der Neutralen durch England. So fällt u. a. die Zeitung „La Manana“ einen großen Teil ihrer Titelseite mit Kommentaren aus aller Welt. England wird dabei u. a. vorgeworfen, daß es die Neutralen provozieren. Man weiß ferner auf die Invidiosität des englischen Unterfangens hin, durch die völkerrechtswidrige Ausbringung von Schiffen die italienische Kohlenversorgung zu blockieren und betont, daß Italien energisch auf seinem Recht besteht.

Neue ernste Verschärfung der Spannung

Scharfe Zurückweisung der Londoner Erpressungsversuche in Italien — Durchsichtige brit. Pläne aufgedeckt
16 italienische Schiffe von den englischen Piraten aufgebracht

Rom, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Die Feststellung des Londoner Ausschusses, daß die nach Italien unterwegs befindlichen Kohlenladungen der angehaltenen 12 italienischen Schiffe als Kriegsbeute zu beschlagnahmen seien, hat eine neue ernste Verschärfung der Spannungen zwischen Italien und England herbeigeführt.

In Rom betont man, daß bereits 18 Länder das Recht auf freie Einfuhr aus Deutschland für sich in Anspruch genommen hätten, und daß der in London zur Schau getragene Optimismus umsoweniger berechtigt sei, als zwischen dem Foreign Office und dem Blokkadeministerium hinsichtlich der Antwort auf die italienische Note wesentliche Meinungsverschiedenheiten beständen.

Englands politischer Druck werde, wie „Popolo di Roma“ betont, immer offenkundiger. Neutrale Beobachter erklärten, daß der britische Vorwand, von Italien für seine teure Kohle Kriegsmaterial zu erhalten, auf die Entwaffnung Italiens abziele, um es an einer autonomen Politik zu hindern. Was die englische Absicht anlange, die Schiffe bis Kriegsende festzuhalten, bedente dies nichts anderes als ihre Herausgabe von der Haltung Italiens während des ganzen Krieges abhängig machen zu wollen, was einem flagranten politischen Druck gleichkomme.

Press-Associated gab bekannt, daß nach ihren letzten Informationen 10 italienische Kohlendampfer in dem Kontrollhafen eingebracht seien, was die Zahl der zurückgehaltenen italienischen Schiffe auf insgesamt 16 erhöhe.

Mailand, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Auch die oberitalienische Presse läßt über den Ernst der Situation keinen Zweifel offen. So erklärt „Popolo di Italia“, daß der Streitfall durch die neue britische Maßnahme noch ernster geworden sei. Die Zweifel, die man über die Absichten der britischen Regierung noch hegen konnte, seien nunmehr weggefallen.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Entscheidung der Jurisprudenz der Kohle erhöhe noch die Erwartungen auf den Inhalt der Antwortnote, die die britische Regierung auf den italienischen Protest vorbereite. — Wer aufmerksam und kritisch die letzten Entschuldigungen der britischen Regierung prüfe, so meint das Blatt weiter, werde von ihrem Charakter einer gewissen Ueberlieferung und Erregung überreicht. Verschleiden von den verantwortlichen Männern des britischen Imperiums seien keineswegs unempfindlich und

ruhig, denn die Geschäfte, die großen Geschäfte des Krieges, ständen für England nicht gut. Der Krieg, in den sich England verwickelte, nehme einen ganz anderen Verlauf als ihn sich die politischen Männer Großbritanniens vor 6 Monaten gedacht hatten, und dies erwecke bei den britischen Hebern äußerst schwere Befürchtungen.

„Rom vorführend für alle Neutralen“

Madrid, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Das Hauptthema der am Mittwoch abend erschienenen spanischen Zeitungen bildet die Aufbringung italienischer Kohlentransportschiffe durch England. Wieder einmal zeigen sich, so schreibt „Informaciones“, die britischen Methoden der Kriegsführung mit aller Deutlichkeit. Sie bestehen darin, die Handelsfreiheit aller Staaten — gleich ob sie neutral sind oder Krieg führen — brutal zu unterdrücken. Rom sei mit seiner Protestnote vorführend für alle Neutralen geworden, die aufgrund des Völkerrechts den Handel aufrecht erhalten wollen. Daher könne die Nichtbeachtung des italienischen Protestes schwerste Folgen haben. Durch das englische Vorgehen würde jeglicher Neutralitätsbegriff unmöglich gemacht.

Auch „Alcazar“ unterstreicht, daß der Vorgang der italienischen Protestnote die Lage aller Neutralen mit einbezieht. England irre jedoch, wenn es glaube, daß es mit solchen Mitteln Italien als Abnehmer für Kohle und andere Erzeugnisse zurückgewinnen könne. Italien habe im übrigen bereits früher darauf hingewiesen, daß ein wirklich freier Handel unmöglich sei, solange die englische Marine herrsche.

Japan zum englischen Willkürakt

Tokio, 7. März. (Offizieller Dienst des DM.) (Eig. Fundmeldung.) Die englisch-italienischen Auseinandersetzungen, verschärft durch die Beschlagnahme italienischer Kohlendampfer, sind für die Entwicklung der politischen Lage von ausschlaggebender Bedeutung. So beurteilt heute „Tokio Asahi Shimbun“ das Vorgehen Englands gegen Italien. Die Bestürzte schienen dabei nicht genügend zu berücksichtigen, daß das Vorgehen Englands gegen Italien auf die weitere Entwicklung der politischen Lage in Europa ernste Auswirkungen haben könne. Jedenfalls sei der englisch-italienische Streit um die Preismaßnahmen augenblicklich die ernsteste Frage zwischen beiden Ländern.

Churchill wieder einmal bloßgestellt

Ein aufsehenerregender Artikel des „Shipping Telegraph“

Amsterdam, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Das in Liverpool erscheinende maßgebende englische Schiffsahrtsblatt „Journal of Commerce and Shipping Telegraph“ veröffentlicht in einer seiner letzten Ausgaben einen aufsehenerregenden Aufsatz, der mit erschütternder Offenheit Churchills systematischer Lüge und der Herausgabe ständig gefälschter Statistiken über die britischen Schiffsverluste bezichtigt.

In diesem Aufsatz heißt es u. a.: „Es ist eine verhängnisvolle Neigung amtlicher englischer Kreise, so zu tun, als ob die englischen Schiffsahrtsverluste durch Minen, U-Boote und Flugzeuge gar nicht so besonders hoch seien. Die Lage ist im Gegenteil weit ernster als man jagt. Besonders bedenklich ist es, wenn man ständig irreführende Statistiken veröffentlicht, in denen man die Schiffsverluste mit der angeblichen Gesamttonnage vergleicht, die zu Beginn des Krieges im Besitz Englands gewesen ist. In dieser Gesamttonnage befinden sich nämlich auch alle diejenigen Schiffe, die für den Frachtverkehr überhaupt nicht in Frage kommen. Eine solche Methode ist völlig abwegig und erzeugt nur ein falsches Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung.“

Mit einem Wort: Das führende englische Schiffsahrtsblatt gibt zum ersten Mal offen zu, daß alle Behauptungen Churchills nichts anderes sind als traffe Lügen und alle Veröffentlichungen der Admiralität nichts weiter als Fälschungen.

Churchill beschlagnahmt die Fischerboote

Amsterdam, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) Wie die „Times“ mitteilt, hat Churchill, um die schweren Verluste, die die englischen Vorposten-Einheiten erlitten haben, auszugleichen, angeordnet, daß die Fischerflotten von Grimshy und Hull bis auf das letzte und kleinste Boot beschlagnahmt werden. Damit ist jeglicher Fischfang unmöglich gemacht worden, obwohl gerade die Fischerflotten von Grimshy und Hull für die Ernährung der britischen Arbeiterklasse von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die beiden Flotten waren hauptsächlich zum Fang in arktischen Gewässern eingesetzt.

Die Maßnahmen Churchills haben auf einen Schlag 600 000 Arbeiter brotlos gemacht, die alle auf irgendeine Weise mit der

Fischerei von Grimshy und Hull in Verbindung standen. Churchill hat nunmehr Agenten zu den brotlos gewordenen Arbeitern geschickt, die versuchen sollen, diese Leute zum Dienst auf U-Boot-Jallen oder als Minensucher zu überreden.

Unruhen auch in Britisch-Westindien

New York, 7. März. (Eig. Fundmeldung.) In Britisch-Westindien ist es in den letzten Wochen zu wiederholten Unruhen gegen das englische Terrorregiment gekommen. Insbesondere hat die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die eingeborene Bevölkerung, die als Kanonensuttr der englischen Plutokratenteile dienen soll, zu stürmischen Kundgebungen gegen das britische Gewaltregime geführt. Von den englischen Kolonialbehörden ist daraufhin ein wahres Schreckensregiment aufgestellt worden. Die oppositionellen Zeitungen, die die Interessen der Bevölkerung gegen die britische Gewalt Herrschaft zu vertreten wagten, sind verboten worden; so vor allem die Zeitung „Evening News“ auf Jamaica, die schonungslos die imperialistischen Kriegsziele des Londoner Kabinetts enthüllt hatte.

Das Organ der Insel Barbados, der „Barbados Observer“, erklärte: „Die Arbeiterklasse der ausgebeuteten englischen Kolonialländer hat aus dem letzten Weltkrieg gelernt. Auch ihr hat man damals in London Versprechungen über Verbesserungen gegeben, die man von vornherein in London niemals zu halten gewillt war. Nach dem Weltkrieg ist nichts von all diesen Versprechungen, mit denen man uns die besten Männer in den Tod lockte, übrig geblieben; im Gegenteil, man hat systematisch die materielle und physische Lage der Bevölkerung Westindiens bis zur Katastrophe verschlechtert. Man hat sie ausgezehrt und ausgefaugt; sie ist heute nicht besser dran als die Sklaven, die man einst zu Gunsten der englischen großen Finanzhäuser importierte.“

Eine Konferenz, die in Trinidad stattfand, hat sich einstimmig gegen eine Unterhügung der Londoner Kapitalistenregierung im gegenwärtigen Krieg durch die Bevölkerung Westindiens ausgesprochen.



Kriegsanleihen in England

Steinlaute Bekenntnisse des Exportministers.

Am 8. März d. J. In London wird im Zusammenhang mit der Auslieferung einer Kriegsanleihe in Höhe von 300 Millionen Pfund angekündigt, daß noch weitere Anleihen folgen sollen.

In das bekannte Wort Chamberlains, wonach bisher der Krieg ganz anders verlaufen sei als Großbritannien es erwartet habe, wird man lebhaft bei der Erklärung erinnert, die der britische Exportminister Hudson abzuwehren gezwungen war. Die Masse der britischen Arbeiter und Angestellten mußte an dem gleichen Tage, an dem ihr mitgeteilt wurde, daß sie neben den laufenden Bestimmungen eine gewaltige Kriegsanleihe aufzubringen hat, der noch weitere folgen würden, noch die Ankündigung zur Kenntnis nehmen, drastische Einschränkungen in der Lebenshaltung fänden in Aussicht.

Hatte man in London besonders bei Ausbruch des Krieges beinahe täglich über die planmäßige Senkung der deutschen Wirtschaft gehört, und die deutsche Wirtschaftsdiktatur verpörrt, sieht man sich jetzt, nachdem es zu spät ist zu einer plumpen Imitation der verachteten „Nazimethoden“ genötigt. Es ist, wie in einem Weichbrot mitgeteilt und von Minister Hudson erläutert wurde, in England ein Exportausfluß gebildet worden, durch den die Ausfuhr „in einem Maße gelenkt und unterbunden wird, das in Friedenszeiten niemals ins Auge gefaßt worden ist“. Mit lauerlicher Miene muß Hudson bekennen, die notwendige Ausfuhr werde nur erzielt werden können, wenn „ein Teil der Waren dem örtlichen Binnenmarkt entzogen wird“. Die schmetternden Phantasmen von den „riesigen und völlig unerlöschlichen Hilfsquellen“ des gewaltigen britischen Empire sind plötzlich in laute moß-Töne umgewandelt, haben sechs Monate der „erfolgreichen“ deutschen Kriegsführung schon genügt, um einen solchen jähen Wechsel herbeizuführen? Hudson versichert schließlich, daß England mit vieler neuen Maßnahmen keineswegs die Methoden totalitärer Staaten nachahme. Hierin hat er recht. In totalitären Staaten pflegt man nicht erst zu prahlen und dann einen kläglich und jämmerlichen Rückzug anzutreten, sondern man pflegt von vornherein die als notwendig erkannten Maßnahmen so zu treffen, daß sie soziale Gerechtigkeit verbürgen und den Endsieg sicherstellen.

Genau so wie Churchill an die Neutralen einen kläglich hilflosen rief. Großbritannien militärisch zu Hilfe zu kommen, mußte am Schluß seiner Rede auch Minister Hudson für den Wirtschaftskrieg einen solchen Hilfsruf ausstoßen. Man solle doch ja, so appelliert Hudson an die Neutralen, britische Waren ausreichend kaufen, dann helfe man England den Sieg zu erringen.

Neue USA-Flugzeugstützpunkte

Geheime Besprechungen Roosevelt's.

NEW YORK, 6. März. „Newport Times“ berichtet aus Washington, Roosevelt habe auf seiner kürzlichen Panamareise an Bord des Kreuzers „Tuscoloosa“ mit Vertretern Panamas, Columbiens, Costaricas geheime Besprechungen gehabt und von diesen Ländern Zusicherungen erhalten, daß sie ihre Flugplätze im Kriegsfall der USA-Flotte zur Verfügung stellen würden. Staatssekretär Hull, der bei der Pressekonferenz im Staatsdepartement wegen dieser Meldung befragt wurde, hat die Nachricht nicht demütiert.

„Newport Times“ meldet gleichzeitig aus San Jose (Costarica), daß der neugewählte Präsident Guardia anlässlich einer für Mitte März geplanten Reise nach Washington wahrscheinlich mit Roosevelt über die Verpachtung oder den Verkauf der Cocos-Inseln und die Errichtung einer amerikanischen Flottenbasis in Salinas-Bucht verhandeln werde.

Der demokratische Senator Reynolds brachte im Bundesrat die am 28. Februar angekündigte Entschliessung ein, die Präsident Roosevelt ermächtigen soll, Verhandlungen mit England einzuleiten zwecks Erwerbung britischer Inseln gegen die Streichung eines Teils der britischen Weltkriegsschulden. Die Entschliessung schlägt die Erwerbung Bermudas, Bimini, Katala, Jamaicas sowie der Klein-Antillengruppen sowie die Erwerbung von Britisch-Honduras vor. Reynolds erklärte, er werde später eine weitere Entschliessung einbringen, die Verhandlungen mit Frankreich zwecks Erwerbung einiger seiner Karibischen Inseln vorsehe.

Englischer Unterstand ausgehoben

DNB Berlin, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Östwärts der Mosel hob ein Stoßtrupp einen von den Engländern besetzten Unterstand unter hohen Verlusten für den Gegner aus und nahm 16 Mann der Besatzung gefangen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

16 Engländer gefangen!

Kühnes Stoßtruppunternehmen auf französischem Boden

DNB (PA) Vor fast genau einem halben Jahr erklärten uns die Engländer den Krieg. Unsere Väter, die seitdem weit vor den Bunkern des Westwalls, teilweise auf französischem Boden, treulich Wacht hielten, brannten darauf, in Kampferührung mit den Tommys zu kommen. Bei ihren unzähligen Spähtrupp- und Erkundungsunternehmen hielten sie vorzüglich Ausschau, denn nirgends lagen sich die englischen Soldaten in der vordersten Linie blicken. Dies war bisher ausschließlich ihren französischen Waffenbrüdern und deren fremdrassigen Trabanten, den Marokkanern, Senegalesen und anderen Kolonialtruppen vorbehalten. Plötzlich tauchten dann vor einigen Wochen auch Engländer an der Front auf, und der erste, der seinerzeit gefangen wurde, ein Offizier, starb zwei Tage später an seiner schweren Verwundung. Am Dienstag sind nun die ersten Engländer gefangen genommen worden, gleich 16 Mann auf einem Schlag!

Im Oktober schon wurden sie nach Frankreich verschifft. Sie hielten sich seither weit hinter der Front bzw. im Landesinnern auf, und vor zwei Tagen wurden sie zum ersten Male eingezogen. 48 Stunden später waren sie in deutscher Gefangenschaft! In diesem kühnen Unternehmen brachen unsere Männer in die feindliche Stellung ein und überrumpelten die Tommys in einer Art und Weise, wie es sich wohl keiner von ihnen je hätte träumen lassen.

Es war frühmorgens. Die Engländer lagen in tiefem Schlaf in ihren mit Sandtücken ausgebauten Unterständen. Sie waren an Artilleriefeuer noch nicht gewöhnt, zumal sie sich erst seit kurzem in Stellung befanden und es in den letzten Tagen vorne auch sehr ruhig zugeht. Sie fühlten sich daher in ihrem anheimelnd splitterigen Unterstand wohlgeborgen. Im nächtlichen Dunkel war der deutsche Spähtrupp — eine Handvoll Infanteristen, denen Blonier und als Sicherung MGs beigegeben waren — aus seinem Quartier aufgebrochen. Eine Stunde später erreichten sie bereits das stark ansteigende feindliche Gelände, und eine halbe Stunde danach durchschritten sie schon das erste feindliche Drahthindernis. Inzwischen war die Morgendämmerung hereingebrochen. Die Tommys träumten dem andrehenden Tag entgegen, wußten sich wohl eben den Schlaf aus den Augen, da prasselten auch schon deutsche Granaten auf ihren Unterstand. Unerwartet schien sich die Hölle aufgetan zu haben. Unheimliches Krachen und Zischen erfüllte die Luft. Die Erde bebte im Schutze des eigenen Feuers drangen unsere Männer im Eiltempo weiter vor, verpörrten sich währenddessen einige Sekunden in einer Detonierung bietenden Mulde, und fast wären sie im Eifer direkt in den Feuerhagel hineingerannt. Die Neerven aufs höchste angepannt laoten unsere wackeren Männer dicht vor der gegnerischen Verschanzung. Jeden Augenblick mußte der Feuerüberfall beendet sein, und dann mußte sich im Nahkampf entscheiden, ob das Unternehmen glückte, ob die Engländer bei diesem ihrem ersten Woffengang auf französischem Boden Sieger bleiben oder die Deutschen.

Da verstummte die Artillerie. In Sekundenbruchteilen stürmten unsere Männer vor, sprangen in die feindliche Stellung, nachdem die Blonier im Handumdrehen noch das letzte Drahthindernis beseitigt hatten. In einer kreisförmig angelegten, mit mehreren Eingängen versehenen Verschanzung hatte sich der Feind verborgen.

Es entwickelte sich ein heftiger Feuerkampf. Gewehr- schüsse wurden abgewehrt. Schon flohen die ersten deutschen Handgranaten hinüber. Verwundete Engländer schrien auf, Lärmen laut vor Sämeren. Ein Engländer streckte ägernd

die linke Hand, in der er ein entfaltetes weißes Tuchentuch hielt, aus dem Unterstand heraus. Aber das ist eine heimtückische Finte! Er hielt in der Rechten die Pistole und knallt weiter auf die vorkommenden Deutschen. Diese antworteten mit Pistolen, Maschinenpistolen und Handgranaten. Nicht kommen die Engländer unausgefordert einzeln heraus, weil werfen ägernd noch Eierhandgranaten, die anderen aber legen sich platt auf den Boden, der Reihe nach ausgerichtet. Erst nach mehrmaligem Auffordern stehen sie auf und halten die Hände hoch. Sie sind völlig niedergelassen. In ihren Gesichtszügen spiegelt sich das furchtbare Erleben der letzten Viertelstunde wider. Sie haben ihre toten Kameraden vor Augen, die in ihrem ersten Kampf gegen Deutschland fielen. Sie selbst aber gehen in Gefangenschaft.

Schnell fassen unsere Männer zu und bringen die Gefangenen — es waren ein Feldwebel und 15 Mann — im Lauffschritt zurück hinter die deutsche Linie. Im Galopp ging es den Berghang hinunter. Die verwundeten Engländer wurden mitgenommen. Plankendes Feuer der feindlichen Maschinengewehre wurde niedergehalten durch eigene Maschinengewehre. Auch die feindliche Artillerie vermochte den gesicherten Rückzug nicht zu vereiteln. Die gefangenen Engländer gehörten dem „Duke of Cornwall's Light Infantry Regiment“ an.

Sinnen melden heftige Kämpfe

Kesselfeld, 6. März. Auf der Karelschen Landenge griffen die Russen — so teilt der finnische Heeresbericht vom 5. 3. mit — den ganzen Tag die Inseln der Wiborger Bucht und ihr nordwestliches Ufer an. Auf den Halbinseln am Eingang der Bucht dauern die Kämpfe an. Zwischen der Wiborger Bucht und dem Buoksi seien die russischen Angriffe abgewehrt worden. Die heftigsten Kämpfe, die noch andauern, richteten sich auf Negripää und Kallidää. Vom östlichen Teil der Karelschen Front wird Artilleriestörungsfeuer gemeldet. An den anderen Frontabschnitten ereignete sich außer lebhafter Kampftätigkeit bei Kuhmo nichts Besonderes. Im Finnischen Meerbusen verhielten die Russen über das Eis Hanpasaari und die Schären von Virolahdi anzugreifen. Die Russen seien durch finnische Seestreitkräfte mit Unterstützung der Luftwaffe abgewehrt worden. Die russische Flugtätigkeit beschränkte sich auf einige Flüge über dem Operationsgebiet der Karelschen Front und nordostwärts des Baboga.

Politisches Allerlei

Bulgarien will verschont bleiben

Der bulgarische Außenminister Iwan Popoff hielt vor dem Sozialen Journalistenverband eine Rede, in der er u. a. erklärte, die bulgarische Regierung und Presse hätten ein Ziel gemeinsam zu verfolgen, nämlich Bulgarien vor einem Brand zu bewahren und im Sinne seiner bisherigen Neutralität auch künftighin die Zusammenarbeit und Freundschaft mit allen Staaten, großen und kleinen, zu pflegen.

Wieder eine Bombenexplosion in London

Am Mittwoch früh explodierte außerhalb des Grosvenor House, des bekannten Londoner Hotels, eine Bombe. Man nimmt an, daß die Bombe von Angehörigen der IRA gelegt worden ist. Das Hotel wurde schwer erschüttert, und auch die Fenster Scheiben der dem Hotel gegenüberliegenden Bank gingen in Trümmer. Die Bombe war in einem hölzernen Kasten eingepackt, der auf einem Kastenstreifen außerhalb des Hotels abgestellt worden war.

Griechische Matrosen verweigern England-Fahrt

Der Kapitän eines in Newport liegenden griechischen Dampfers wurde von Mitgliedern seiner eigenen Mannschaft verprügelt. Die Matrosen drohten ihm an, sie werden ihn über Bord werfen, falls er die Absicht durchzuführen werde, mit Flugzeugladungen nach der englischen Kriegszone auszulassen. Die Schlägerei wurde erst durch das Eingreifen der Newporter Hafenspolizei beendet, die zwei Mann verhaftete. Bereits in der vorigen Woche wurden drei Mann desselben Schiffes festgenommen.

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag J. G. Herbig, Heilbronn — Württembergische Verlagsanstalt Stuttgart, München.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hallo“, sagte Jan. „Was ist mit mir?“
„Se nun“, sagte der. „Man hatte Euch gut zugerichtet.“
„Ah, so. Die Kanonen. Durante. Gemisch. Und dabei überkam ihn wieder die gackermentische Schwäche. Er legte sich nieder.“

„Wo sind wir hier?“

„In Quakalla, wie sich das Nest heißen läßt. Ein gottverfluchtes Nest.“

„Wo ist José Maria?“

„Wer?“

„Der Feldkaplan José Maria.“

Der Mann schupste die Schulter.

„Weiß nicht. Im übrigen braucht Ihr keinen Kaplan. Es geht nicht mehr zum Sterben. Ihr habt zwei Augen gehabt. Eine in der Brust, die andere im Bein. Musketenlugeln, denn die Briganten auf der Brücke hatten ihre zwei Blasrohre mit Musketenlugeln geladen.“

Jan schlies schon wieder. Aber im Traum hatte er es mit José Maria zu tun, der verschwunden war und den er suchte. Immer wenn er ihn von ferne sah, verschwand er wie ein Gespenst. Als er am andern Morgen aufwachte, verlangte er zu essen.

Er aß elf gebratene Eier und eine kalte Schöpfenkaul. Er rief nach Wein, aber er bekam nur ein Quart.

Dann schwang er seine dünnen Beine aus dem Bett und sagte: „Meine Kontur! Und José Maria soll kommen. Seine wegen kann ich sterben und er kümmert sich nicht um mich. Was steht da da, dicklippiger Fels? Auf den danke.“

„Hier ist kein Kaplan!“

„Ja? — Frage, wo er ist.“

Er stand auf, wankte und schlich mit zitternden Knien und ausgestreckten Armen zum Fenster wie ein Seiltänzer. Der Soldat trat wieder ein.

„Der Kaplan, von dem Ihr sprach, war pechkrank und ist irgendwo liegen geblieben.“

Da stand Jan plötzlich ganz sicher.

„Kerl! Hund! Und man hat ihn liegen lassen?“

„Ordre vom General. Kein Pechanker darf im Lager bleiben.“

Jan alarmierte mit seinem Toben die ganze Stadt. Oberst Mercy eilte herbei, ja selbst General Aldringhen, der gerade aus Deutschland gekommen war. Es wurden Streifswachen in die Umgebung geschickt, um José Maria zu suchen. Sie kamen wieder und ließen mit hängenden Köpfen die fürchterlichen Schwähreden über sich ergehen, die Jan über sie ausgoß. Am dritten Tage hielt er es nicht mehr aus. Er ritt, schwach und bleich, auf einem hellgrauen Maultier im Schritt davon, hinter sich einige Kusketiere. Nach abermals zwei Tagen fand er José Maria in einem Karthäuserkloster, auf einem Hügel, dicht am Po. Er schlief, als Jan in die winzige Zelle eintrat. Der dienende Bruder hauchte ihm beruhigt. Nein, der Kranke hatte nie die Pest gehabt. Nur das Fieber. Landleute hatten ihn aufgefunden und hierher gebracht.

Da sah nun Jan, sehr glücklich und ruhig. Er sah in des Freundes klarem und blaßes Gesicht, mit der roten Nase und der adligen Stirn. Ueber ihn, an der lahnen Wand hing ein großes Kreuz. Zwischen den durchstochenen Rissen des Heilands und dem Holz der Mutter sah ein Häufchen von gelben Primeln. Ah, ja, der Krähling kam. — Er wehte durch das offene Spitzbogenfenster hinein. So weit Jan sehen konnte, draußen im Land, war keine Spur des Krieges. In dem späten Tageslicht zog der mächtige Strom spiegelglatt und goldglänzend seine königliche Bahn. Ein Schwarm weißer Tauben zog eilige Kreise um das Kloster. Er lebte immer wieder, mit aus-

gedrehten Flügeln, die beim Wenden rosig schimmerten. Eine ganz kindliche Glöde begann zu tönen. Der Angelus, ja, der Angelus. Und jetzt sang tief in den Mauern ein erster Chor in einer starken einfachen Melodie, die sich kaum bewegte. Der Angelus. Gott ja, ich verrotteter Kriegsknecht, dachte Jan. Ich verkommener Hund. Und er faltete die Hände und begann zu beten: „Der Engel des Herrn.“ Aber in seine Worte mischte sich eine andere Stimme. Herrgott! José Maria! Wahrhaftig, da lächelnd ihn die Augen des Freundes an. Er wollte rufen. Aber José Maria, freilich mit einem ganz leisen Leben in der Stimme, betete halblaut weiter, die Augen fest auf Jan gerichtet, und Jan gehorchte, Jan betete mit, und erst als sie das „Amen“ auf den Lippen hatten, lagen sie sich in den Armen.

„O José Maria!“

„O Jan!“

Die Glöde klang immer noch.

Im März des Jahres 1630 riefen zum kaiserlichen Heer frische Regimenter. General Collalto wurde abberufen und an seiner Stelle erhielt General Aldringhen den Oberbefehl. Ende April brachen die Regimenter auf. Sie zogen rasch und in guter Ordnung auf Mantua und umklammerten es zum zweitenmal, jetzt mit eisernen Armen, die nicht mehr loder liefen. Ein nicht abbrechender gewaltiger Donner schlug über Mantua zusammen, und es konnten kaum so viel Augen und Bomben herangeschafft werden, als die großen Kanonen verschossen.

Es kamen höllenbittere Tage über die Stadt. Die Mantuaner behaupteten, daß die Juden das von den kaiserlichen Truppen zurückgelassene Gerät, das verpestete, nach Mantua geschleppt hätten. Jedenfalls war plötzlich die Seuche in der Stadt, und so viel herzogliche Krieger auch von den Augen der kaiserlichen getötet wurden: die Pest würgte schneller. Es kam vor, daß die Menschen auf der Straße umfielen und in wässen Krämpfen endeten.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

7. März

- 1807 Der Feldner, Dichter und Musiker Franz Graf v. Boccl in München geboren.
- 1922 Der Mediziner, Philosoph und Dichter Karl Ludwig Schleich in Saarow gestorben.
- 1936 Der Führer verläßt die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches über die bisherige entmilitarisierte Rheinlandzone. — Deutsche Friedensvorläufe: Abhangriffspakt mit Frankreich und Belgien auf 25 Jahre. Luftpakt mit den Westmächten.

Sonnenaufgang: 7.00 Uhr Sonnenuntergang: 18.13 Uhr
Mondaufgang: 6.03 Uhr Monduntergang: 16.42 Uhr

Die Eibe im Volksglauben

Wenn man nicht genau hinsieht, kann man die Eibe mit der Edelnahe verwechseln. Aber sie wächst ungleich langsamer und hat darum auch ein härteres und wertvolleres Holz als diese. Die Eibe ist leider fast völlig ausgerottet, und nur vereinzelte Eibendämme stehen noch da und dort, wo sie dem Naturdenkmalschutz ihr Dasein verdanken. Und dabei hat gerade die Eibe von allen Nadelbäumen des deutschen Waldes die meisten volkstümlichen Beziehungen. Sie fand von ihnen allen unseren Vorfahren bereits am nächsten. Die heute als „Weihnachtsbaum“ volkstümlich gewordene Pflanze ist in dieser Eigenschaft bei uns früher unbekannt gewesen. Die Föhre hat im Volksglauben nie eine besondere Rolle gespielt. Die Eibe hingegen war nach Ägypten, des römischen Feldherrn, Bericht zur Römerzeit bei uns weitverbreitet und kam auch im Mittelalter noch in großer Zahl vor. Funde aus den Schweizer Pfahlbauten zeigen, daß das Eibenholz schon zur Steinzeit zu allerhand Geräten verwendet wurde. Allerdings gilt sie zu allen Zeiten für giftig, und man glaubte, daß Weintrinken aus Eibenholzbechern tödliche Vergiftung bewirke, ja, wer unter einer Eibe schlief, erwache nie mehr. Dies und die dankte düstere Färbung der immergrünen Nadeln hat ihr wohl die Bezeichnung „Totenbaum“ eingetragen. Er wird heute noch, besonders in Island, auf Friedhöfen häufig gepflanzt.

Im Volksglauben und in Sagen und Märchen spielt die Eibe die Rolle des lachgebenden Baumes. In Thüringen werden an manchen Orten aus diesem Grunde Eibenweine in allen Räumen von Haus und Stall angenagelt. Es ist bedauerlich, daß heute dieser mit dem Leben unserer Vorfahren so eng verknüpfte Baum, dessen Nutzwert übrigens unbefristet ist, fast völlig ausgerottet ist.

Hausfrauen, kocht die Kartoffeln in der Schale.

— **Rechtspflicht für Abiturienten mit Studienabsichten.** Nach einer Vereinbarung des Reichsarbeitsführers mit dem Reichserziehungsminister haben ab 1. April 1940 sämtliche Abiturienten und Abiturientinnen mit Studienabsichten vor Beginn ihres Studiums den Reichsarbeitsdienst abzuleisten. Die Einberufung erfolgt zum 1. April 1940. Für die arbeitsdienstvollständigen Abiturienten und Abiturientinnen wird ein Ausleihdienst durchgeführt. An alle Abiturienten mit Studienabsichten ergeht daher der Aufruf, sich möglichst sofort, spätestens bis zum 15. 3. 1940, bei der Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, Abteilung Arbeits-, Wehr- und Ausgleichsdienst, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Str. 22, zu melden. Der Ausgleichsdienst ist Pflicht. Der Ausgleichsdienst der arbeitsdienstuntauglichen Abiturientinnen wird wie bisher bei der NSB im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ abgeleistet. Der Einzug beginnt am 1. 4. 1940 und endet am 31. 8. 1940. Meldungen zum Ausgleichsdienst der Studentinnen sind sofort an folgende Dienststelle zu richten: Reichsstudentenführung, Sozialpolitisches Amt, Abteilung Betreuung und Förderung für Studentinnen, Berlin, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 34.

— **Verbot die Waldbrandgefahr!** Ab 1. März ist das Feuermachen und Rauchen in den Wäldern verboten! Auch auf den Wegen, die durch die Wälder führen, darf nicht geraucht werden. Wie oft kann man beobachten, daß Kinder und Spaziergänger glimmende Zigaretten oder Zigarettenreste während der Fahrt oder des Spazierganges durch Feld und Wald achtlos fortwerfen. Wie häufig schon wurde durch ein solch leichtsinniges Verhalten ein verheerendes Feuer verursacht. Man beachte also die geschlichen Verbote und denke an die Strafandrohungen, die für jedes leichtsinnige Feuermachen gelten. Jeder deutsche Volksgenosse ist für die Erhaltung und Pflege unseres deutschen Waldes mitverantwortlich, ja jeder hat die Pflicht, auch seinen Nächsten bei Unvorsichtigkeit und leichtsinnigem Handeln entsprechend anzuhaltend. Bald beginnen die Ausläufe in den Wald, der unserem Erholungsbedürfnis nicht verschlossen bleiben soll. Denkt dabei aber an die Gefahren, die ungeschulten, kaum wiedergutmachenden Schäden, die ein Waldfeuer mit sich bringen kann! Seid euch dessen bewußt, wie leicht ein Waldbrand entsteht, wie rasch er in der nach dem Frühling kommenden trockenen Jahreszeit aus sich greift, und wie schwer er zu löschen ist!

Stadt Neuenbürg

Hauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins. Letzten Samstag hielt der Obst- und Gartenbauverein seine Hauptversammlung ab. Vorstand Redler sprach über die Wichtigkeit des Gartenbaus in der heutigen Zeit. Schriftführer Deiß gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Anschließend erhaltete

Kaffier Rüdner den Kassenbericht. Bei der hierauf erfolgten Aussprache wurde von einigen Rednern zur Sägemohlaufbereitung Stellung genommen. Vorseiten des Vereins wurde hierzu weitgehende Unterstützung zugesagt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein anderweitiger Säpapparat empfohlen. Ferner wurde angeregt, von den zur Verfügung stehenden Spritzmitteln, die in dankenswerter Weise unentgeltlich von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, härteren Gebrauch zu machen und die einzelnen Spritzungen gründlicher durchzuführen. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag über das Thema: „Der Gartenbau in der Kriegswirtschaft“. Kreisbaumeister Scherer sprach zuerst über die Bedeutung des Gartenbaus. In seinen weiteren Ausführungen zeigte er Mittel und Wege, wie die Erträge noch mehr gesteigert werden können. Hier sei besonders die richtige Düngung der verschiedenen Obst- und Gemüsesorten und die Bodenbearbeitung sowie die sorgfältige Schädlingsbekämpfung erwähnt. Auch über Blatfrage und Vageinteilung wurde gesprochen. Der Redner empfahl die Pflanzung geeigneter Pflanzen in Gärten und an den Fenstern, um dadurch zur Verschönerung der Heimat beizutragen. Vorstand Redler dankte dem Kreisbaumeister für seine lehrreichen Ausführungen. Nach Dankesworten an die Erschienenen und die engeren Mitarbeiter schloß er die gut verlaufene Versammlung. Anschließend fand noch die übliche Preisverlosung nützlicher Gegenstände und Pflanzen statt.

Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Jugendliche haben im allgemeinen einen erhöhten Bedarf an bezugsbeschränkter Spinnstoffwaren, der aufgrund der Bezugsmöglichkeiten nach der Reichskleiderkarte nicht immer in dem notwendigen Umfang gedeckt werden kann. Deshalb hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft für die Jugendlichen, die in der Zeit vom 2. 11. 22 bis 1. 11. 25 geboren sind, eine besondere „Zusatzkleiderkarte für Jugendliche“ eingeführt, die auf Antrag ausgegeben werden wird.

Die Zusatzkleiderkarte ist nur in Verbindung mit der zugehörigen Reichskleiderkarte des Jugendlichen gültig. Sie enthält 60 Bezugabschnitte im Sinne der Reichskleiderkarte, zwei Bezugsnachweise für Strümpfe oder Socken und zwei Bezugsnachweise auf Nähmittel im Gegenwert von 0,30 RM. Auf die Bezugabschnitte können Spinnstoffwaren nach Maßgabe des Warenwertverzeichnisses der zugehörigen Reichskleiderkarte bezogen werden. Sämtliche Bezugabschnitte sind sofort fällig; sie behalten jedoch Geltung bis zum 31. Oktober 1940.

Anträge auf Ausstellung einer Zusatzkleiderkarte müssen von den Jugendlichen selbst oder von ihren gesetzlichen Vertretern bis zum 1. April 1940 bei dem zuständigen Wirtschaftsamt gestellt werden.

Bezugscheine für bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, die seit Einführung der Reichskleiderkarte an die in Betracht kommenden Jugendlichen bereits ausgegeben worden sind, werden auf die Zusatzkleiderkarte angerechnet.

Bevorzugte Einstellung von Beamten

Bei früherer Zeit ist allenthalben die Ansicht verbreitet, daß Bewerber, die eine höhere als die vorgeschriebene Schulbildung haben, besonders im gehobenen Dienst bevorzugt eingestellt würden. Das ist jedoch nicht der Fall. Eine bevorzugte Einstellung wird dagegen den Bewerbern zuteil, die den Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben, und ebenso den Söhnen linderreicher Familien. Eine noch härtere Bevorzugung genießen Bewerber, die zwölf Jahre bei der Wehrmacht oder beim Reichsarbeitsdienst gedient haben. Die Stellen des einfachen Dienstes sind deshalb sämtlich, die mittleren zu 90% diesen Anwärtern vorbehalten. Der Weg zu den Beamtenstellungen dieser beiden Vorkategorien führt also in der Regel über den RAD und den Wehrdienst.

Aus Pforzheim

„Der eheliche Findex wird gebeten!“

Wenn jemand etwas Wertvolles verloren hat, meldet er den Verlust dem Fundbüro. Nebenbei benutzt man die Zeitung, um der Anzeige noch etwas Nachdruck zu verleihen. Im Polizeibericht heißt es dann gewöhnlich: „Die Sachen wurden vermählt gefunden und unterschlagen!“ Verloren wird in der Handtasche der Geldbeutel mit beträchtlichem Inhalt. Im letzten Polizeibericht werden drei verloren gegangene Geldbörsen mit 10, 47 und 68 RM. Bargeld registriert. Man wird verwundert den Kopf schütteln über diesen Leichtsinns. Noch dazu in einer Zeit, in der man die Gedanken zusammennehmen muß, um sein Dasein meßern zu können. Und wenn es dann einem passiert, daß der Geldbeutel weg ist, wird gemurmelt getuschelt. In den seltensten Fällen kommt der Verlust wieder zum Vorschein. Der „eheliche“ Findex wird es sich gewiß nicht dreimal überlegen, ob er zum Fundbüro laufen oder den Fund an sich nehmen soll. Er ist gewissenlos genug, den Beutel mit dem Gelde einzufädeln und für sich zu verwerfen. Kein Dolm wird danach trachten, wenn nicht irgend eine Dummheit dazu führen sollte, den Spitzbuben zu verraten. Da helfen Fundanzeigen und in Aussicht gestellte Belohnungen nichts. Da gibt es nur ein Mittel: die Handtasche zugucken, den Geldbörschen zusammengenommen und im Bewußtsein der Tatsache, daß man das verloren gegangene Geld nie wieder sehen wird, die Hand auf das kostbare Gut gehalten. Und was jene Personen zu tun haben, die ihre Damenhandtasche mit Geld verloren haben, bleibt ein Kapitel für sich.

Kartenlegikon der Woche

Nach einer vorläufigen Regelung können werdende Mütter im neunten Monat eine Entzugskarte auf Antrag unter Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme erhalten. Auf den Teilschnitt „500 Gramm Eisenpulver“ dieser Karte können 500 Gramm Eisenpulver oder zwei Doppelpakete Waschlappen für Feinwäsche oder zwei Stück Kernseife im Gewicht von je rd. 100 Gramm und außerdem auf je einen Teilschnitt „Kernseife“ ein Stück Kernseife im Gewicht bis 100 Gramm bezogen werden.

Bezugscheine auf Spinnstoffwaren können von werdenden Müttern nur beantragt werden, wenn sie den fünften Schwangerschaftsmonat bereits überschritten haben. Für Erträge werden Bezugscheine nur in besonderen Fällen und nur bis zum vollendeten 10. Lebensmonat ausgestellt. Die NSB hat die Möglichkeit, den von ihr betreuten Müttern die Ausnutzung ihrer Bezugscheine durch Ausgabe von Wertgutscheinen zu erleichtern.

Durch eine Klarstellung ist festgestellt worden, daß eine Damenweste aus gewebtem Stoff mit acht Punkten der Reichskleiderkarte zu bewerten ist. Eine Damenweste aus gewirktem Stoff kostet ebenso viele Punkte wie ein Pullover, eine Wollschleife die Hälfte der Punkte eines Trainingsanzuges. Krawatten für Knaben, Mädchen und Frauen werden wie Krawatten für Männer bewertet. Ein Kleintier-Trainingsanzug steht punktmäßig einem Sommeranzug für Kinder gleich. Gummierter Knaben- und Mädchenpelz erfordern 15 Punkte, bei Kleinkindern 8 Punkte.

Wie wird es Otern mit dem Schulranzen?

Durch die Reichsstelle für Lederwirtschaft ist der Verkauf von Schulranzen und Schülermappen aus Vollerleder (Länge von 42 bis 45 Zentimeter) an Lederverbraucher ge-

Gesunde Zähne



Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit NIVEA ZAHNPASTA 40% 25%
die große Tube die kleine Tube

nehmigt worden, unter der Voraussetzung, daß die Notwendigkeit des Bezugs von den zuständigen Schulleitern ausdrücklich bestätigt wird. Auf Grund einer vom Schulleiter ausgestellten Bescheinigung ist der Einzelhändler verpflichtet, den Verkauf vorzunehmen.

Um das „wertige“ Schuhwerk.

Bei einer Reihe von Industriebetrieben besteht die Verpflichtung, den Gefolgchaftsmitgliedern wertiges Schuhwerk zur Benutzung während der Arbeit auszustellen. Auch nachdem im Kriege die Bewirtschaftung von Schuhen eingeführt worden war, blieb jenen Betrieben zunächst die Möglichkeit erhalten, den Verlust von Schuhwerk teilweise nach eigenem Ermessen fortzuführen. Es liegt aber auf der Hand, daß sich das verfügbare Schuhwerk um so geringer verteilten läßt, je strenger dabei einheitliche Richtlinien eingehalten werden. Man hat deshalb die Beurteilung der Bedarfsfälle noch härter bei den Wirtschaftsstämmen zusammengestellt. Während die Industriebetriebe also keine Schuhe mehr zum Verkauf erwerben können, steht den Gefolgchaftsmitgliedern selbstverständlich der Weg offen, von sich aus bei dringendem und berechtigtem Bedarf Bezugscheine beim Wirtschaftsamt zu beantragen.

Spezial-Arbeitschuhe zählen nicht mit!

Wird bei einem Bezugsdienstantrag auf Straßenschuhe die Berechtigung des Bedarfs geprüft, so bleibt bei der Beurteilung der Bestand des Verbrauchers an Spezial-Verufs- und Arbeitschuhen, die nicht zum Gebrauch auf der Straße geeignet sind, außer Betracht. Diese Bestimmung bezweckt, den berechtigten Bedarf an Spezialarbeitschuhen (hierunter sind z. B. Feuerschuhe für Hüttenarbeiter, Unfallverhütungsschuhe, Winterschuhe für Straßenbahner, Dachschuhe für Dachdecker und Klempner zu verstehen) in jedem Falle unabhängig von dem Bestand an Straßenschuhen zu decken. Als berechtigt wird der Bedarf an Arbeitsschuhen dann angesehen, wenn der Verbraucher dieses Spezialschuhs im Beruf benötigt und kein gebrauchsfähiges und ausbelegfähiges Paar von diesem besonderen Schuhwerk besitzt.

Die Verbrauchergesellschaft

veröffentlicht ihren Jahresbericht 1939. Darnach schließt sie mit einem Gewinn von RM. 2068.19 ab. An Rückvergütungen für das Geschäftsjahr 1939 sind RM. 61.680.— eingezahlt.

Wartung im Krieger

Die Bau- und Spargesellschaft e. G. m. b. H. erstellt an der Brendelstraße in der Gartenstadt Krieger wieder mehrere Einfamilienhäuser.

Achtung, Taschendiebe!

In verschiedenen Läden kamen Käufern ihre Geldbeutel mit Inhalt abhandeln. Auf diese Weise sind Beträge von 10 bis zu 27 Mark eingehohlet worden. Aus einem Kinderwagen, der in einem Handgehang in der Bahnhofstraße stand, wurde ein brauner Geldbeutel mit 12.50 RM. Bargeld entwendet.

Was können wir backen mit 50g Fett und einem Ei?




Apfelkuchen in einer Springform:

Teig: 50 g Margarine oder Schmalz, 125 g Zucker, 1 Ei, etwas Salz, 1/4 Pflaumen Dr. Oetker Back-Orangen Zitrus, 1 Pflaumen Dr. Oetker Sahnepulver, Vanille-Geschmack, etwa 1/2 l entleerte Feinmehl, 250 g Dampfmehl, 9 g (3 geh. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, Belag: 500 - 750 g Apfel, zum Bestreuen (nach Belieben): Stange Pudergucker.

Man rührt die Margarine (Schmalz) schaumig und gibt nach und nach Zucker (Et sofort mit dem Zucker verrühren). Et. Gewürze sowie das mit etwas Milch angefeuchtete Sahnepulver hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird ebenfalls mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig flüssig (verflüssigt) noch Löffel fällt. Er wird in eine gefettete Springform (Durchmesser etwa 26 cm) gefüllt und mit einem Klüppel, den man häufig in Wasser taucht, glatte Oberflächen. Für den Belag schält man die Äpfel, schneidet sie in Viertel, gibt je mehrmals der Länge nach ein und legt sie auf den Teig. Backzeit: etwa 45 Minuten bei guter Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Pudergucker bestreuen. Bitte aufschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!




Beachtenswertes für Steuerzahler

Zum Monat März 1940 werden folgende Steuerzahlungen fällig:

- Am 5. März: Steuerabzug vom Arbeitslohn, Wehrsteuer und Kriegszuschlag zur Einkommensteuer;
- am 10. März: Einkommensteuervoranzahlung;
- am 10. März: Kriegszuschlag zur Einkommensteuer;
- am 10. März: Wehreincomesteuer;
- am 10. März: Umsatzsteuervoranzahlung Febr. (Monatszahler);
- am 20. März: Steuerabzug vom Arbeitslohn, Wehrsteuer und Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.

Die im März 1940 zu entrichtenden Beträge hinsichtlich der Einkommensteuer, Kriegszuschlag und Wehreincomesteuer ergeben sich aus den früher zugestellten Jahressteuerbescheiden. Um von einem Stummzuschlag verköhnt zu bleiben, wird daran erinnert, rechtzeitig die Zahlungen zu leisten. Auf Einzug durch Postnachnahme besteht kein Anspruch.

Wer zur Wehrmacht eingezogen ist, ist nicht ohne weiteres von pünktlicher Steuerzahlung befreit. Auch der steuerpflichtige Soldat muß grundsätzlich die ihm vorgeschriebenen Zahlungen weiter leisten, aber das Finanzamt soll bei einem Eingezogenen, dessen Einkommen wesentlich zurückgegangen ist, die Vorauszahlungen herabsetzen. Dieser muß von dem Betroffenen bzw. der Ehefrau ein Antrag gestellt werden. Das Finanzamt wird dann Stundung oder kleinere Teilzahlungen bewilligen. Grundsätzlich bleibt der eingezogene Steuerzahler von Säumniszuschlägen und Mahngebühren befreit, das bedeutet aber keinen Freibrief für unpünktliches Zahlen.

Auch der Soldat bzw. dessen Angehörige, die böswillig im Rückstand bleiben, müssen in solch einem Fall Zuschläge und Gebühren bezahlen.

Es können in der Heimatfront steuerliche Schwierigkeiten entstehen. Schlechter Geschäftsgang allein begründet noch keine „unbillige Härte“. Es kommen Betriebe ganz zum Erliegen. Es müssen Wagen und Waren mitunter für Kriegszwecke beschlagnahmt werden, obwohl sie für den Betrieb unentbehrlich sind. Solche besonderen Verhältnisse wird das Finanzamt

prüfen und berücksichtigen, sofern ihm derartige Fälle bekannt werden.

Eine allgemeingültige Regelung ist nicht möglich, weil die Verhältnisse in den einzelnen Fällen zu verschieden liegen.

Der Soldat an der Front ist jederzeit für sein Vaterland einsehbar, darum denke auch jeder in der Heimat an seine Verpflichtung gegenüber der großen Gemeinschaft.

Zwei tödliche Anfälle

Niedlingen, 5. März. Schwere Unglücksfälle in der näheren Umgebung von Niedlingen fielen zwei Menschenleben zum Opfer. Der 62 Jahre alte Johann Georg Baufnecht aus Anlingen stürzte beim Henaufladen vom Wagen und erlitt einen Hirnblutausbruch. Bald darauf ist er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Auf eine ebenso tragische Weise kam der 50jährige Anton Schönte aus Dendorf am Busen ums Leben. Als Schönte oberhalb Blumern mit Holzfahren beschäftigt war, scheuten die Pferde, wobei Schönte unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Dabei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er noch am selben Tag im Krankenhaus Niedlingen starb.

Mit Marschmusik verhaftet

Eine originelle Diebstahlsfestnahme

Spaißingen, Kr. Tuttlingen, 5. März. Seit längerer Zeit verläuft ein jüngerer Mann im Gasthaus zum „Sternen“ in Spaißingen-Hofen die Ladentasse zu plündern. Durch eine raffiniert angelegte Diebstahlsfalle gelang es dem Besitzer, den Dieb auf frischer Tat zu überführen. Es handelt sich um den 17jährigen Willi Hauser aus Hofen. Hauser hat bereits einige Einbrüche im „Sternen“ ausgeführt. In dieser Festnahme wird noch folgendes bekannt: Schon seit längerer Zeit hatte sich immer wieder ein unbekannter Dieb über die Ladentasse hergemacht. Man kam der Wirt auf die Idee, zunächst die Ladentasse mit einer Birne in der Wirtsstube zu verbinden. Beim Deffnen derselben glühte die Birne auf. Ferner war die Kasse mit dem elektrischen Kabel verbunden, das selbe erklang, sobald die Kasse geöffnet wurde. Nach mehrwöchigem vergeblichen Warten kam man am Donnerstag der Dieb und die

Alarmanlage klappte. Unter den Klängen des Marsches „Frisch weg“ konnte der Dieb verhaftet und der Gendarmerie übergeben werden.

Aus den Nachbargauen

Burgalben. (Bom Zug getötet.) Die Wismogenerin Frau Lina Groh wollte auf der Heimkehr von ihren in Thalbachweiler wohnenden Eltern trotz geschlossener Schranke den Bahnübergang nahe dem Bahnhof Thalbachweiler-Fröschen überschreiten, wurde dabei aber von dem daherkommenden Zug, den sie offenbar nicht bemerkt hatte, erfasst, ein Stück gefleht und schlug beim Sturz so unglücklich mit dem Kopfe auf den Boden, daß sie auf der Stelle tot war.

Schiffweiler. (Kind von Auto erfasst.) Ein auf dem Bürgerfest spielendes Kind lief hier plötzlich in die Fahrbahn eines Autos und wurde trotz dessen sofortigen Bremsens erfasst und zu Boden geschleudert. Bewußtlos und mit erheblichen Verletzungen wurde es vom Wache getragen.

Frankfurt a. M. (Das war ein Vorkäse.) Vor dem Gericht für Minderjährige in Frankfurt wurde ein Fall verhandelt, der — so ernst er für die 19jährige Angeklagte lag — eines humorvollen Beigeschmacks nicht entbehrte. Das Mädchen war bei einer Vorfirma beschäftigt. Schon bald nach der Einstellung kam der Verdacht auf, daß das Mädchen heimlich Vorkäse mit nach Hause nehme. Tatsächlich erwies man die Diebin eines Tages, als sie sich eine Flasche angeeignet hatte. Trotzdem sah man von einer Entlassung ab. Nach einiger Zeit glaubte man annehmen zu müssen, daß sich das Mädchen wieder am Vorker vergreife, und man beschloß der Täterin eine Falle zu stellen. Der Geschäftsinhaber füllte eine Anzahl Flaschen mit Wasser und stellte sie in den Keller an jene Stelle, wo das Mädchen öfter hingekam. Es nahm eine Flasche und brachte den „guten Tropfen“ nach Hause. Als der Vater an Neugier davon kostete, — er war wohl einen besseren Stoff gewöhnt — entrißte er sich derart über das wässrige Zeug, daß die Tochter Anzeige erstatten mußte. Und so geschah es. Bei der Vernehmung des Geschäftsinhabers ergab sich dann der wahre Sachverhalt. Das Mädchen wurde wegen Mordraubs zu 40 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Haft verurteilt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Mönnich

Hilde Mönnich, geb. Hieber

Stuttgart (z. Zt. im Felde)

Wildbad i. Schw.

2. März 1940

Herrnalb, 7. März 1940.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Friedrich Mangler

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, sowie dem Lederkranz Herrnsb-Gaistal, der Kriegerkameradschaft, der Ortsgruppe der NSDAP, Herrenalb und der Maler-Innung Neuenbürg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ida Mangler, geb. Briemle und Söhne Otto und Albert.

Neuenbürg, 7. März 1940.

Danksagung.

Für alle wohlthuende Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Hermann Gremmer

in so herzlicher Weise erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dekan Schwemmler für die trostreichen Worte, den Kameraden der Kriegerkameradschaft Neuenbürg für das Ehrengeliet, den Sängerkameraden des MG. V. Liederkranz-Freundschaft und dem Ev. Kirchenchor für den erhebenden Gesang, sowie für die letzten Ehrungen und Worte der Wertschätzung und Teilnahme am Grab. Ferner danken wir all denen, die ihn während seiner Krankheit erkranken, ihn darh Kranz- und Blumenspenden ehrten und ihn auf seinem Wege zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenbrand, 5. März 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Jakob Ochner

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor, dem Forstamt Langenbrand und der Kriegerkameradschaft, für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das möglichst schon gedient hat und etwas Nähkenntnis besitzt, in kleinen Haushalt (3 Personen) auf 1. April gesucht.

Frau L. Hummel, Pforzheim, Lameystraße 56.

Der Frühling naht -

Jetzt ist es Zeit, Ihre Kleider in Ordnung zu bringen durch

chemische Reinigung

Sie ist die beste Pflege aller Kleider. Bringen Sie Ihre Sachen heute noch zu

Litwate, chemische Reinigung, Wildbad

König-Karl-Straße 21.

Fremdenpolizeiliche Meldungen

Wiederholt weise ich auf Folgendes hin: :

I. Polizeiliche Wohnungs- An- und Abmeldungen

Die Frist für die Erhaltung der Meldungen ist von einer Woche auf 3 Tage herabgesetzt.

Ausländer und Staatenlose haben sich persönlich anzumelden; für sie ist die Meldefrist 24 Stunden.

Familien- und Bekanntheitsnachricht ist nach den nachstehenden Bestimmungen über fremdenpolizeiliche Meldungen an- und abzumelden.

II. Fremdenpolizeiliche Meldungen

Diese An- und Abmeldungen sind bis auf weiteres jeweils noch am gleichen Tage bis abends 11 Uhr bei der Schutzpolizeidienststelle einzureichen.

Die seitberiglen Anordnungen bleiben im übrigen bestehen. Es sind also während des ganzen Jahres alle zu vorübergehendem Aufenthalt hier Wohnenden an- und abzumelden:

a. W. Ausgäste, Erholungssuchende, Geschäftsfreisende, Familien- und Bekanntheitsbesuch. Personen aus den westlichen Grenzgebieten sind in gleicher Weise zu melden.

Die Meldepflichtigen haben dem Wohnungsgeber ihre Ausweisplakette vorzulegen.

Sobald der Aufenthalt dieser vorübergehend hier wohnenden Personen länger als 1 Monat gedauert hat, sind sie nach den allgemeinen Vorschriften (siehe Absatz I) zu melden.

Der Bürgermeister.



Handwerkerfrauen

unter sich... erzählen

sich jetzt viel von einer neuen Methode, die beim Säubern der Verufs- und Werkstattkleidung ganz ausgezeichnete Erfolge bringt. Statt des mühevollen, zeitraubenden Reibens und Bürstens werden jetzt die schmutzigen, fettigen und öligen Kittel, Jacken, Schürzen, Hosen usw. einfach in heißer Wasserlösung eingeweicht, mit einem nachgelockt und gründlich gespült! Alle, die dieses billige und schonende Verfahren erproben, lobten es begeistert!

Ein Goldschmied

auf silberne Ringe und Ohrhinge kann sofort eintreten bei Stöckle u. Idler, Pforzheim, Luisenstraße 66

Wegen Heirat unserer Hausgehilfin, fleißiges,

selbstständiges Mädchen

auf 1. April gesucht.

Dr. J. Böhringer, Apotheke Königsbach (Baden) bei Pforzheim

Weibl.

Arbeitskräfte

(auch jugendliche) für Fabrikarbeit im Enztal auf sofort gesucht.

Meldung bei der Arbeitsamtsniederstelle Wildbad

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 8. März 1940, 12 Uhr in Wildbad

1 Standuhr, 1 Chaiselongue, 2 Schränke, 4 vollst. Betten

ferner um 13 Uhr in Enztlösterte

1 Lastwagenanhänger

Zusammenkunft je beim Rathaus.

Gerechtigkeitslehrestelle Calw.

Birkenfeld.

Stachelbeer-, Johannesbeer-, Himbeersträucher und Erdbeersehlänge hat zu verkaufen.

Otto Gohl, Herrenalbestr. 24.

Birkenfeld.

Ein guterhaltener

Kinderwagen ist zu verkaufen. Kantstr. 11

Schöne, geräumige

3 Zimmer-Wohnung in Wildbad auf 1. Mai gesucht.

Angebote unter Nr. 458 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Landwohnung

3 Zimmer, auf 15. März oder 1. April zu mieten gesucht. Angebote mit Preis Prelo an den Verlag des „Enztaler“.

Wildbad.

2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. April zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten unter ... an die Enztaler-Geschäftsstelle

Bäckerei Nowotzer

Derrenalb.

Cheliches, fleißiges

Mädchen

auf 1. April gesucht. Gute Verbindung zugesichert.

Bäckerei Nowotzer

Jüngerer

Mädchen

als Hilfskraft für Büro und Laden wird gesucht.

Neuenbürg.

Verbraucher-

Genossenschaft

Neuenbürg.

Gärtner-

Beheling

Ein gesunder, wohlgezogener Junge mit guten Schulkenntnissen, der tatsächlich Lust und Liebe zu diesem schönen Beruf hat und dem Gelegenheit geboten ist, sich in Topfpflanzen, Bindekunst, Gemüsebau und Friedhofsgärtnererei auszubilden, findet bei guter Kost, Wohnung und Familienanschluss logisch oder zum Frühjahr Lehrstelle bei

Friedrich Schuster

(anerkannter Lehrbetrieb)

Ragold

Rüchenmädchen

Hausmädchen

mit und ohne Kochkenntnis für Hotels, Gasthäuser und Privat auf sofort gesucht. Meldung bei der Arbeitsamtsniederstelle Wildbad

Gräfenhausen.

1 Milch- und Fahrkub und ein

Quantum Rotwein verkauft Ernst Wenz.

Suche in dortiger Gegend für solvente Käufer,

Landhäuser,

Villen und dgl.

J. Ziegler, Immo. Karlsruhe

Karlstraße, 25, Tel. 2990

Vorsicht! Den Verträgen alle

malen Originalausweise beiliegen, sondern nur Original-Verträge.

Originalen können vorzuziehen. Wir übernehmen für deren Abschließung keine Haftung. Ich bitte alles auf der Rückseite des Formulars zu beachten, bevor die Verträge unterschrieben werden.

Verlag „Der Enztaler“.